

Szene (Akt II, Szene 2), welche auf einem Felsenteller spielt. An einem Tische sitzen drei Spießbürger: der Küfer Hahnemann, der Barbier Schnepfer und der Bäcker Lippert, und jedem von ihnen werden einige Kaffeler Redewendungen in den Mund gelegt, namentlich dem erstgenannten, welcher z. B. sein Bierglas prüfend aufhebt und offenbar durch den Genuß des Trankes nicht befriedigt ausruft: „Se suffens doch!“; dann zum Freunde Lippert, der kaum ein Wort gesprochen hat und stottert: „Schwigg stille, Lippert, bist ein langweiliger Kerl!“; hierauf zu ankommenden Bekannten: „Aha, me huns, me kuns! Betteer Gutmann, wie sich die Frau widder uffgedonnert hat“, und später Lippert zu Gutmann: „Diesen Morgen war's trübe, He — Herr Gutmann, aber es hat sich dicke uffgeklärt.“ Eine Frau bestellt beim Kellner: „Eine Portion Kaffee mit 7 Tassen.“ Endlich fehlt auch nicht einer der damals schon viele Orte unsicher machenden Engländer, der auf zwei Stühlen sitzend und im Anschauen und stillen Bewundern der Gegend verjunken wiederholt ausruft: „Wonderful!“

So verfloßen für unsere Vaterstadt schöne Zeiten und viele fröhliche Menschen saßen und

kneipten auf den Felsentellern vor dem Frankfurter Thore.

„Da starb von den Dreien der eine, der andere folgte ihm nach, Und es blieb der dritte alleine“

Im Dezember 1867 bezw. Januar 1868 ging der oberste und feinste Keller, der Schwanerische, erst an Buchhalter Zwenger, dann an den Maschinenfabrikanten Henschel über, beide Male zum Kaufpreise von 17 000 Thalern und hörte auf ein öffentlicher Garten zu sein; 1887 geschah dasselbe in gleicher Weise mit dem Peilertischen, zum Kaufpreise von 20 000 Thalern = 60 000 Mark. 1898 ist schließlich auch der dritte und letzte, der Giffengarthensche Felsenteller, der jedoch bis zum Jahr 1901 für das Publikum noch geöffnet blieb, nachgefolgt. (Kaufpreis 800 000 Mark.)

Solcher Gestalt haben die Kaffelaner die in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts nach langen Verhandlungen mit verschiedenen Behörden gemachten Anlagen — die sog. Felsenteller vor dem Kölnischen Thore haben bei weitem nicht den Reiz der verlorenen vor dem Frankfurter Thore — noch vor Schluß desselben Jahrhunderts vom Erdboden verschwinden sehen.

Aus Ismaels Geschlecht.

I. Mos. 16, 12. „Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider jedermann; jedermanns Hand wider ihn!“

In steiniger Wüste, auf dürrem Feld,
Hinter spitzen Klippen und felsigem Wall,
Unterm grauen, grämlichen Himmelszelt
Ist die rauhe Ruhstatt, die uns gefällt.
Die nervige Rechte um's Eisen geklammt,
Die Brust von trotzigem Mut entflammt —
Nun kommt nur näher und greift uns an.
In den lustigen Kampf — und Mann für Mann!
Wir kämpfen für unser Leben!

Wie es schwillt, das gierige Natterngezücht,
Von allen Seiten bricht es herein,
Wie es sich duckt und tückisch sich —
Da — den Schlag Dir in's Gesicht!
Mag's Dir eine Warnung sein.
Hast die Welt Dir unterjocht
Und Dich König stolz genannt —
Willst Du noch dies letzte Land,
Diese öde Felsenwüste? . . .
So komm' nur heran und nimm sie Dir!
Ein trotziges Häuflein wartet hier,
Wir sind aus Ismaels Geschlecht,
Und die Gewalt ist unser Recht!

Und willst Du die Freiheit uns entwinden,
Die Freiheit, unser schönstes Gut,

Und uns mit Deinen Gesetzen schinden,
Mit Deinen gestohlenen Gesetzen —
So mußt Du uns erst zu Tode hetzen.
Die Freiheit — oder unser Blut!

Doch zittre vor uns! Du kennst unre Schar,
Diese glutenden Augen, dieses wilde Haar,
Diese zuckenden Fäuste, die wogende Brust,
In unfrem Blicke die mörderische Lust!
Du kennst unsren Schlachtrupf, den gellenden Schrei,
Er lähmt Dir die Kraft, er macht uns frei:
Wir sind aus Ismaels Geschlecht,
Und die Gewalt ist unser Recht!

Und willst uns schmeicheln und Bruder uns nennen —
Soll Dir das Wort auf der Zunge brennen,
Das tückische Wort, das uns knechten soll!
Wir tragen in unsrer Brust den Herren —
Und ließen uns in die Knechtschaft zerren?
Fürwahr, das hiesse vernarrt und toll!
In der weiten Wüste ist unser Reich,
Ist jeder von uns dem andren gleich,
Ist jeder König und Unterthan,
Geht jeder seine ureigne Bahn.
Wir sind aus Ismaels Geschlecht,
Und die Gewalt ist unser Recht!

Kassel.

Julius Berstl.